



Zeit geschenkt und Wissen geteilt

Zwei angehende Ingenieurinnen, Studentinnen der Ostbayerischen Technischen Hochschule Amberg-Weiden, engagieren sich bei „Technik ohne Grenzen e.V.“ und entwickeln auf die Bitte von Sr. Geraldine Busse für die Missionsdominikanerinnen von Strahlfeld einen Solarkocher für die ländliche Bevölkerung in Simbabwe. Seit Juni 2013 ist das Kloster eingebunden in das Bündnis für Ethik und Nachhaltigkeit und zusammen mit drei weiteren Klöstern im Bereich Oberpfalz Kooperationspartner der Ostbayerischen Technischen Hochschule Amberg/Weiden.

Power Frauen oder Anfang mit Hindernissen

Am 19. August kamen Irina Heitmann und Sophia Koch in Harare an und wurden am gleichen Tag zum St. Theresa's Krankenhaus der Missionsdominikanerinnen nach Charandura gefahren, rund 300 Kilometer von Harare entfernt. Mit der Materialbeschaffung vor Ort gab es Verzögerungen, da die Hauptansprechpartnerin krankheitsbedingt ausfiel. Eine praktisch veranlagte Dominikanerin aus Harare löste das Problem, da sie die richtigen Firmen kannte. Durch ihre tatkräftige Unterstützung trug sie zum Gelingen des Projektes bei bzw. ermöglichte die Durchführung. In einer Werkhalle auf dem Krankenhausgelände bauten Irina und Sophia zusammen mit 15 Interessenten, die der Einladung der Schwestern vor Ort gefolgt waren, in einigen Stunden den ersten Solarkocher. Nachdem beide sich und ihr Projekt vorgestellt hatten, ermutigten sie die Anwesenden, mit anzupacken. „Die erste, die einen Hammer in die Hand nahm, war eine schwangere Frau“, meinte Irina. „Das hat uns total imponiert.“ Und so ist es auch in vielen anderen Situationen des alltäglichen Lebens: die Frauen packen an, ergreifen die Initiative, haben einen langen Atem und sind wahre Lebenskünstlerinnen, die nicht aufgeben.

Lernen statt Internet

Da der Zusammenbau des ersten Solarkochers so gut klappte, hatten die beiden Studentinnen viel freie Zeit. Die St. Theresa's Missionsstation liegt sehr abgelegen und es gibt in näherer Umgebung keine Ausflugsziele oder größere Städte. Somit hatten die beiden Technikerinnen Zeit, für ihre anstehenden Prüfungen zu lernen. Viel lieber hätten sie natürlich das Land erkundet, aber für zwei junge Frauen ist es nicht ratsam, allein durch die Gegend zu fahren. Internetzugang gibt es auch nur zu bestimmten Zeiten, oft in der Nacht, und dann auch lediglich im Krankenhaus und nicht im Wohnhaus der Schwestern. Für junge Leute von heute fast ein Ausschluss aus der „Gemeinschaft der Lebenden“ – keine digitalen Freunde, kein „gefällt mir“ für die auf Facebook eingesetzten Bilder und Kommentare.

Glücklicherweise ergab sich an einem Wochenende die Möglichkeit zur Teilnahme an einer kleineren Safari. Dabei beobachteten sie Elefanten, Antilopen, Kudus, Nashörner und Krokodile an der Wasserstelle. Das war natürlich eine sehr willkommene Abwechslung für die zum Nichtstun oder Lernen verurteilten jungen Frauen.

Kreative Simbabwe

Der fertige Solarkocher wurde von einigen Mitarbeitern sehr bald ausprobiert, und sie bezeichneten das darin gekochte Essen als äußerst schmackhaft. Als erstes wurde Brot gebacken, danach Reis, Fleisch und Fisch zubereitet. Es kam der Wunsch nach einem weiteren Kocher. Als ich um Material für diesen gefragt wurde, musste ich Spender für die Bezahlung des Materials finden, da ich die Summe nicht zur Verfügung hatte. Besondere Materialanfragen haben bei kurzfristiger Lieferzeit natürlich ihren Preis. Ich hatte Glück und fand bald finanzielle Hilfe. Somit konnte der zweite Solarkocher ebenfalls zügig gebaut und ausprobiert werden. Als ich Ende August nach



St. Theresa's kam, garten Fisch und Fleisch in den beiden Kochern und die Männer, die fürs Kochen verantwortlich waren, schwärmten vom guten Geschmack des Essens aus dem Solarkocher. Es hat mich sehr froh gemacht zu sehen, wie glücklich die Mitarbeiter über diese Möglichkeit des Kochens waren.

Die Menschen in Simbabwe sind aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Situation ihres Landes sehr erfinderisch und kreativ geworden und können sich mit einfachen Dingen helfen. So bin ich überzeugt, dass sie wissen, wo sie sich das Material besorgen können und dass sie auch klar kommen, wenn bestimmte Nägel, Schrauben oder Halterungen nicht zu kaufen sind. Diese Erfahrung machten Irina und Sophia bereits bei der Herstellung der ersten Solarkocher. „Probleme - wie zum Beispiel fehlendes Werkzeug - wurden kreativ gelöst und neue Ansätze für die Materialwahl eingebracht“ meinte Sophia Koch. Das lässt hoffen, dass diese gute Idee in größerem Umfang umgesetzt wird und es nicht nur beim Bau der ersten Kocher bleibt.

Solarkocher auf Ausstellung in Harare

Frank Mafusire, ein erfahrener Projektleiter von Trainingskursen für mittellose Jugendliche, die von den Missionsdominikanerinnen unter anderem auch im Umkreis des St. Theresa's Krankenhauses durchgeführt werden, zeigte sich so begeistert von dieser innovativen Kochidee, dass er damit auf die Landwirtschafts-Ausstellung in Harare ging. Auf einem gemieteten Stand führten er und ein weiterer Mitarbeiter interessierten Besuchern den Solarkocher vor. Wie er uns anschließend berichtete, war das Ganze recht erfolgreich und vom Umweltministerium war sogar die Anfrage nach der Bauanleitung gekommen. Diese Kochmöglichkeit sollte einem breiteren Publikum vorgestellt werden, auch um Feuerholz zu sparen und damit ein wenig der enormen Abholzung entgegenzuwirken.

Kein Feuerholz in Chishawasha

Der Schulleiterin der St. Dominic's Sekundarschule in Chishawasha, rund 20 Kilometer außerhalb von Harare, war sehr daran gelegen, dass auch in Chishawasha ein Solarkocher vorgestellt und gebaut wurde.

Sophia Koch und Irina Heitmann stimmten zu, am letzten Nachmittag ihres Aufenthaltes in Simbabwe einen dritten Kocher zu bauen. In der Chishawasha Gegend gibt es kaum noch Feuerholz, somit war das Interesse an der alternativen Kochweise sehr hoch. Vierzig Männer und Frauen hatten sich eingefunden und wollten in die Bauweise eingeführt werden. Zu Beginn wurde jeder Arbeitsschritt auf Handy aufgenommen und wir fragten uns schon, ob sich wohl jemand für die Mitarbeit melden würde. Die beiden jungen Frauen schafften es aber dann doch, Helfer zu finden und als das Eis gebrochen war, ging es gut voran. Auch hier war Kreativität gefragt, da nicht alles, was gebraucht wurde, vorhanden war. Unter den Teilnehmern waren auch der Häuptling dieser Gegend und seine Frau. Er hielt eine abschließende Rede und bedankte sich dafür, dass Sophia und Irina den Menschen von Simbabwe ihre Zeit geschenkt und ihr Wissen mit ihnen geteilt hätten. Irina Heitmann gab in einem kurzen Schlusswort den Zuhörern folgendes mit auf den Weg: „Wir sind gekommen, um Euch ein wenig von unserem technischen Wissen mitzuteilen, gehen aber selbst als Beschenkte zurück. Ihr seid reich – nicht an materiellen Dingen – aber in eurer Lebenseinstellung und in der Art, wie ihr euer Leben meistert. Wir bedanken uns bei euch für die freundliche Aufnahme, für euer Vertrauen und eure Mitarbeit. Verglichen mit euch, sind wir arm, da bei uns in Deutschland das Materielle einen hohen Stellenwert hat. Bleibt so glücklich und froh, wie wir euch jetzt erlebt haben und in Erinnerung behalten werden.“

Bericht für das Missionsmagazin „kontinente“ von Geraldine Busse